

## Lohnpolitik 1913: Der Färberstreik

Autor(en): Antonia Bertschinger

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2013

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/87b14fda-b9bd-464a-b168-eea5811c8c61>

### Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform [www.baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

Der Tod des Jahres 2013 tanzt allein und mit Bewegungen,  
die dem Moonwalk von Michael Jackson ähneln



Peter Greenaways Inszenierungen des Todes vor der Predigerkirche:  
der finale Reigen

# ‹SCHNITTER TOD› IN DER VERSION VON PETER GREENAWAY

---

Bis Anfang des 19. Jahrhunderts besass Basel, neben Lübeck und London, die bekannteste Darstellung des Totentanzes. Im November kehrte der Tod in die Predigerkirche zurück, in der Inszenierung des englischen Filmemachers Peter Greenaway.

Unsere Beziehung zu Tod und Sterben ist abstrakt geworden, unsere eigene Endlichkeit ist uns selten gegenwärtig. Zwar leben die Menschen immer länger, doch gestorben wird heute in Altersheimen, Kliniken und Spitälern und damit ausserhalb unseres Alltags. Auch die Ruhestätten der Toten sind aus unserem Gesichtsfeld verschwunden. Ältere Generationen mögen sich noch an den Horburg-Friedhof erinnern, der erst Ende 1931 geschlossen wurde, kurz vor der Eröffnung des neuen Basler Zentralfriedhofs am Hörnli. Zwar dürfen wir mittlerweile unsere Toten kremiert im eigenen Garten bestatten, die Mehrheit der Verstorbenen ruht aber in befriedeten Gebieten an der Peripherie unserer Wohngebiete. Längst vergessen ist die Tatsache, dass die Friedhöfe früher mitten in der Stadt lagen, etwa beim Botanischen Garten am Spalator. Auch an der Stelle der Grünfläche vor der Predigerkirche befand sich früher ein Friedhof.

## Der alte und der neue Totentanz

---

Der Basler Totentanz wurde um 1440 mit Temperafarben auf den Verputz der Innenseite der Friedhofsmauer bei der Predigerkirche gemalt. Er überlebte – wie die hervorragenden Flügelbilder der Orgel des Basler Münsters von Hans Holbein, die sich heute im Kunstmuseum befinden – den Bildersturm von 1529, wurde auch mehrmals renoviert und verändert, doch die Mauer und die Bilder verwarhlösten immer mehr und wurden am 5. und 6. August 1805 abgebrochen. Schon damals retteten kunstsinnige Bürger einige Bruchstücke, die sich bis heute erhalten haben und im Historischen Museum studiert werden können.

Die Idee einer Neuinterpretation des Totentanzes kam vom Verein Totentanz Basel, der dafür den britischen Filmemacher Peter Greenaway gewinnen konnte. Dieser zeigte sich von der Idee einer neuen Visualisierung des Totentanzes angetan und entwi-

ckelte eine mehrteilige, interaktive Videoinstallation, die aufzeigt, wie das Miteinander von Mensch und Tod auch in unserer Zeit funktionieren könnte. Dafür wurden insgesamt sechzehn abstrahierte Grabmäler in der Predigerkirche und in der angrenzenden Parkanlage installiert. Ganz ähnlich könnte es im 19. Jahrhundert ausgesehen haben.

### Tod und Bilderflut

---

Peter Greenaway hauchte mit seiner Inszenierung dem geschichtsträchtigen Ort neues Leben ein. Anstelle der statischen Bilder der historischen Totentänze sind bewegte Bilder zu sehen – mehr noch, ein Bilder-Tsunami, wie wir ihn auch aus seinem Film *«Prospero's Books»* kennen. Der Tod als Tänzer, als Verführer, als Spieler, als Killer, der sich den König, den Bischof, den Krämer, die Nonne, die Herzogin und das Kind holt, auch wenn sie ihm grössten Widerstand entgegensetzen. Gespielt werden diese Szenen von der italienischen Compagnia Aldes, begleitet von den zwischen Renaissance und der Ambient Music eines Brian Eno changierenden Klängen von Marco Robino.

### Alle betroffen

---

Währenddessen laufen im Hintergrund der Szenerien Namen von Menschen vorbei, von Päpsten, Königen und Gruppen von gewöhnlichen Bürgern, die an einer bestimmten Krankheit gestorben sind. Alle sind sie gestorben, egal welchen Standes, welcher Berufsgattung und welchen Geschlechts, niemand ist verschont geblieben. Kombiniert werden diese Szenen mit ganz unterschiedlichen Computeranimationen, in denen sich i-Phones aufklappen und zu beweglichen Figuren werden, Holzschnitte mit mittelalterlichen Totentanzdarstellungen sich zu bewegen beginnen, Trickfilmfiguren auftauchen und immer wieder tanzende Skelette zu sehen sind. Sie

erscheinen in vielfachen Bewegungen, die sich an modernem Ausdruckstanz oder asiatischen Meditationsformen wie Qigong orientieren.

Peter Greenaway betonte an einem Vortrag am Vorabend der Eröffnung, dass sich die Compagnia Aldes an den Figuren der *Commedia dell'arte* orientiere, so wie dies ihr Erneuerer Dario Fo beabsichtigt habe. Tatsächlich erweckte Fo das Volkstheater zu neuem Leben, denn sein Interesse galt nicht der traditionellen *Commedia dell'arte*, sondern der provokativen, urwüchsigen und politischen Form. Bei Greenaway fehlt diese vollständig. Die Schauspieler der Compagnia Aldes sind so gesehen ein Fehlgriff, denn sie parodieren und ironisieren den Tod eher, als ihn zu verkörpern, und die Mitglieder der Truppe spielen ihre Rollen, mit ganz wenigen Ausnahmen, zu unprofessionell. Sie sind denn auch der schwächste Teil der Installation.

### Neue Beziehung

---

Trotz dieser Kritik muss festgehalten werden, dass es Peter Greenaway mit seiner Installation in und neben der Predigerkirche geschafft hat, der künstlerischen Beschäftigung mit dem Tod neuen Auftrieb zu verleihen. Während des ganzen Monats November konnte sich das Publikum die verschiedenen Versionen des Sterbens Tag und Nacht ansehen. Mit dieser Inszenierung holte Greenaway den Tod wieder ins Leben zurück, ohne ihn zu monumentalisieren oder zu verfremden. So wurde der Tod für eine kurze Zeit wieder Teil unseres Lebens, im Spätherbst 2013 in Basel.

### Literatur

Peter Greenaway: *The Dance of Death – Der Tanz mit dem Tod. Ein Basler Totentanz.* Basel 2013.